

Terminals war über den Köpfen der Leute zu sehen.

„Nun stell dich mal nicht so an!“ Meine Mutter stemmte die Hände in die Hüften und sah mich strafend an. „Ich hab mir meinen Urlaub auch anders vorgestellt. Aber ich kann nichts dafür, dass Ruth krank geworden ist und nicht fahren darf. Ich wäre auch lieber mit meiner besten Freundin gefahren als mit meiner Tochter. Doch die Reise stornieren, wäre ja wohl dämlich gewesen. Was wir da an Stornokosten bezahlt hätten! Außerdem wird es dir ganz guttun, mal aus deinem Loch rauszukommen.“

Ich verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ich war in keinem Loch! Diese Trennung ist das Beste, was mir passieren konnte. Außerdem ist das Ganze schon neun Monate her! Ich bin längst drüber hinweg.“

„Ich rede doch nicht von der Trennung. Ich rede von deinem Haus! Seitdem Markus ausgezogen ist, verschanzt du dich in deinen vier Wänden. Du gehst nicht mehr weg, sondern hockst nur über deinen Büchern oder machst was weiß ich was. Das ist nicht gesund! Du bist jung, du solltest Spaß haben, feiern, tanzen, mit Freunden weggehen. Irgendwas!“

„Aber ich habe Spaß!“, protestierte ich. „Ich lese nun mal gern und außerdem gibt es im Haus und im Garten immer viel zu tun. Du weißt genau, dass ich die Ferien nutzen wollte, das Wohnzimmer zu renovieren. Ich kann diese schlicht weißen Wände nicht mehr sehen, ich brauche Farbe!“

„Ach Quatsch! Das sind doch alles nur Ausreden! Zum einen hast du sechs Wochen Sommerferien, von denen wir gerade mal zwei unterwegs sind, und zum anderen kannst du dein Wohnzimmer auch im Winter noch renovieren.“

Wir haben Sommer, genieß das Wetter, halt deine Nase in die Sonne und lass dich einfach mal treiben.“

„Ja, okay. Aber warum muss ich das ausgerechnet auf einem SCHIFF machen! Du weißt doch, wie schnell ich seekrank werde. Ich verbringe bestimmt die nächsten elf Tage kopfüber über der Kloschüssel.“

Meine Mutter zog grinsend eine Augenbraue hoch.

„Das kann ich mir kaum vorstellen bei der Batterie an Medikamenten, die du eingepackt hast. Außerdem merkt man bei so einem großen Pott die Wellen sowieso nicht. Also, entspann dich und versuch es zu genießen.“ Damit drehte sie sich wieder um und schloss die Lücke, die sich durch unsere Diskussion vor uns gebildet hatte.

„Es stimmt, was Ihre Mutter sagt.“ Erstaunt schaute ich mich um, als eine fremde Stimme mich ansprach. Vor mir stand ein Mann, ungefähr im Alter meiner Mutter und lächelte mir freundlich zu.

„Entschuldigen Sie, dass ich mich einmische. Ich habe Ihre Bedenken eben mitbekommen. Ich vertrage das Schaukeln auch nicht, aber auf so einem Kreuzfahrtdampfer ist es vollkommen anders. Ich fahre jetzt schon das fünfte Mal mit der AIDA und hatte noch nie Probleme. Sie können wirklich ganz beruhigt sein, Sie werden nicht merken, dass Sie sich auf einem Schiff befinden.“ Aufmunternd nickte er mir zu.

„Na ja, um uns herum ist nur Wasser, ich glaube kaum, dass ich vergessen kann, dass das nächste Land kilometerweit weg ist“, entgegnete ich ironisch. Der Mann vor mir lachte schallend auf. Ein warmes Geräusch, das einen einlud,

mitzulachen.

„Okay, Sie haben gewonnen. Aber glauben Sie mir, es wird Ihnen trotzdem gefallen! Und Sie werden süchtig nach Kreuzfahrten werden, das geht fast jedem so.“

„Ich kann es mir zwar kaum vorstellen, lasse mich jedoch gern überraschen.“ Warum auch immer, die Worte des Mannes hatten mir gutgetan, und ich fing langsam an, mich zu entspannen. Vielleicht wurde diese Reise ja doch keine Katastrophe, ich würde es auf mich zu kommen lassen.

Während die Menschenmassen sich wie eine Viehherde allmählich weiter durch die Absperrungen in Richtung der Check-in-Schalter schoben, dachte ich über die Worte meiner Mutter nach. Hatte ich mich in den letzten Monaten wirklich verkrochen?